

Tobias Engelsing
Anne-Katrin Reene

SCHLÖSSER AM SEE

BURGEN UND LANDSITZE AM WESTLICHEN BODENSEE

SCHLOSS FREUDENTAL 135

SCHLOSS LANGENRAIN 138

RUINE KARGEKG 140

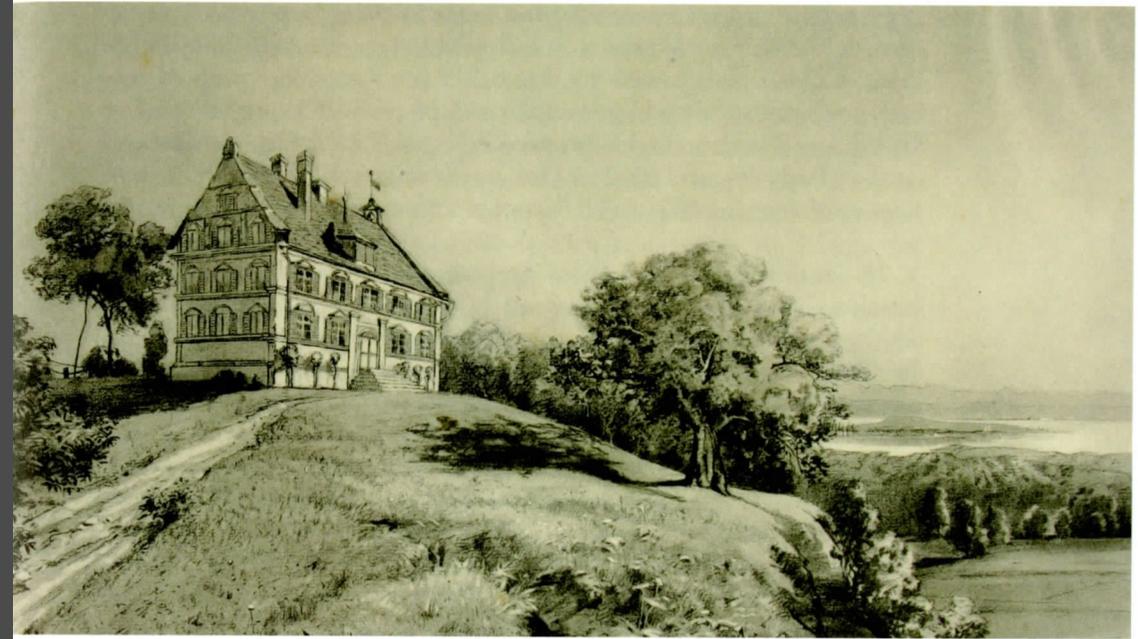
SCHLOSS BODMAN 142

BURGHOF WALLHAUSEN 145

Bodanrück

Bodanrück

SCHLOSS FREUDENTAL *Bodanrück*



Das der Neubau eines Schlosses auch schon im 17. Jahrhundert eine teure Angelegenheit war, überrascht nicht. Selten aber erfahren wir die genauen Kosten eines solchen Unternehmens. Im Fall des kleinen Barockschlosses Freudental oberhalb von Allensbach haben sich im gräflich Bodmanschen Archiv die Unterlagen des Baus erhalten. Diese Papiere verraten, was im Jahr 1699 verbaut wurde und wie viel Geld der Bauherr, der bischöfliche Oberhofmeister und Geheimrat Freiherr Franz Dominik von Prassberg, aufwenden musste, um einen repräsentativen Wohnsitz für sich und seine zweite Frau Clara von Hallweil, Erbin mehrerer Ländereien zu Freudental, zu errichten. Als Baumeister hatte Prassberg den bekannten Barockbaumeister Michael Wiedenmann engagiert. Der rechnete dem Bauherrn vor Baubeginn vor, er müsse für ein dreistöckiges Herrenhaus etwa 320 000 Ziegelsteine, 500 Fässer Kalk, 50 000 Dachplatten, 400 Holzstämme, 2000 Bretter, 45 große und 14 kleine Kreuzstöcke für die Fenster, 25 Türen, etwa 50 000 Brettnägeln sowie die Arbeitskraft des Meisters, der 12 Gesellen, dreier Mörtelführer sowie der Zimmerleute und Stuckateure einkalkulieren. Daraufhin beschloss Herr von

Die Karlsruher Malerin Sophie Ley, Tochter eines Bodmaner Rentmeisters, fertigte im Auftrag der Familie Bodman auch diese Pastellzeichnung von Freudental. Um 1875.

Prassberg, ein zweigeschossiges Schloss werde für seine Familie auch ausreichen. Schließlich wurde gebaut, eine Ziegelei in Langenrain brannte Ziegelsteine, Kalkladungen kamen mit dem Schiff von Kattenhorn nach Allensbach und Ofenbauer aus Hegne und Steckborn lieferten kunstvoll verzierte Kachelöfen. Das Honorar des Baumeisters betrug 1200 Gulden, der Bau kostete den Freiherrn rund 6000 Gulden, was etwa dem 30fachen Jahresgehalt eines mittleren bischöflichen Hofbeamten entsprach.

Im Innern wurde das Schloss mit prachtvollen Stuckaturen, Deckengemälden und Parkettböden ausgestattet, von denen ein Großteil bis heute erhalten und inzwischen vorbildlich saniert ist. Franz Dominik von Prassberg konnte sich an seinem neuen Schösschen nur ein knappes Jahrzehnt erfreuen: 1709 starb er, erst 47jährig im Schloss. Er wurde in Langenrain begraben, wo sein Epitaph an der Außenwand des Chors der Kirche St. Josef zu sehen ist. Prassbergs Witwe bewohnte das Schloss bis zu ihrem Tod, auch ihr Grabstein hängt an der Außenwand der Langenrainer Kirche. Mehrere Töchter des Paares starben jung. Die überlebende Tochter Maria Crescentia bewohnte mit ihrem Mann Johann Ferdinand von Hornstein das Schloss. Doch auch sie starb nur 32jährig bei der Geburt ihres sechsten Kindes. Ihre Nachkommen übertrugen das Schloss 1746 an die verschwägerte Familie von Bodman. Kurz vor seinem Tod verkaufte Johann Joseph von Bodman, um Schulden zu tilgen, Schloss und Gut Freudental 1779 an ein Mitglied der in der Region beheimateten Adelsfamilie von Reichlin-Meldegg. Wenige Jahre später war der neue Eigentümer überschuldet, Freudental wurde zwangsversteigert. Der Bankrotteur Alexander Leopold von Reichlin-Meldegg verlor den Verstand, seine völlig verarmte Ehefrau und zwei Kleinkinder wurden in einer Armenanstalt untergebracht.

Über zwei Nacheigentümer kam das Schloss 1804 zur Familie Bodman zurück: Johann Franz von Bodman kaufte das Anwesen und nutzte die landwirtschaftliche Flächen, das Schloss selbst blieb unbewohnt. Erst ab 1870 wurde ein Güteraufseher der Bodmanschen Verwaltung im Schloss platziert. Während des Ersten Weltkriegs wurden auch russische Kriegsgefangene dort einquartiert, die in der Bodmanschen Landwirtschaft arbeiteten. Von 1919 bis 1940 betrieb der Fürsorgeverein Konstanz im Schloss ein Heim für 6- bis 16jährige Kinder, die von Schwestern des Klosters Hegne betreut wurden. Ab 1942 forschten Wissenschaftler des „Labors Freytag“ im Auftrag der Kriegsmarine im Schloss an Herstellungsverfahren für alternative Motoren-

treibstoffe, ungarische Waldarbeiter wohnten dort und eine Polizeischule war kurzzeitig darin untergebracht.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war das Schloss privat vermietet, dann wurde das heruntergekommene Anwesen an den Konstanzer Finanzinvestor Franz Josef Schmid verkauft, der zuvor schon Schloss Langenrain zu einem Hotel umgestaltet hatte. Schmid ließ Freudental umfassend renovieren. Von 1990 bis 2011 betrieb das Humboldt-Institut im Schloss, das inzwischen aus der Schmidtschen Konkursmasse an eine Augsburger Bank gelangt war, eine Sprachschule. Heute gehört Schloss Freudental einem Schweizer Unternehmer. Das vollständig renovierte, stilvoll eingerichtete Schloss ist an eine Tagungsgesellschaft verpachtet und kann für Seminare, Tagungen und Familienfeste gemietet werden. (te)

Wer Schloss Freudental buchen möchte, kann sich das Schloss zeigen lassen. Allgemeine Besichtigungen sind nicht möglich. www.schloss-freudental.de

